

Volks- und Anzeigebblatt

Erſcheint
Dienſtag, Donnerstag u. Samstag. mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Poſt bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

Einrückungsgebühr:
Die einſpaltige Zeile oder deren Raum
innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Vierundvierzigſter Jahrgang.

Nro. 14.

Winnenden, Donnerstag den 4. Februar

1892.

K. Hofkammeramt Waiblingen.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 8. Februar

aus dem Diſtrikt Buchenbacherwald:
14 Nm. buchene, 23 Nm. Nadelh.-Prügel,
2 " erlene Koller,
30 Loſe buch. Reinigungsmaterial mit ſicht.
Größelreis zum Selbſtaufbereiten.
Zusammenkunft um 10 Uhr im hinteren Hof.



Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 11. Februar,
vormittags 9 Uhr

aus dem Staatswald Pfliegwäldle (bei Siegelhausen): Nm. 9 eichene
Spälter, 26 dto. Scheiter, 68 dto. Prügel und Anbruch, 2 buchene Scheiter,
2 dto. Prügel, Wellen: 1740 eichene, 130 buchene, 1 Loſe Schlagraum
und 19 Loſe Stockholz.
Zusammenkunft im Schlag.

Holz-Verkauf.

Nächſten Montag den 8. Februar werden in dem Stadt-
wald Schentenbergr verkauft:

21 eichene Stämme I., II. und IV. Claſſe, zuſ. 20,63 Fm., von
2-11 m Länge u. 20-80 cm mittl. Durchm.,
2 eichene Blöcke 1 " " " 63 u. 70 " " "
4 buch. Stämme 3-6 " " " 36-40 " " "
16 Nm. eichene Scheiter und Prügel,
56 " buchene " " " "
1 " erlene Prügel, " " " "
180 Stück eichene Wellen,
1350 buchene " " " "
20 Loſe buchene und ſorcheſes Durchforſtholz auf
Mähden und
7 Stumpenloſe.



Die Zusammenkunft iſt morgens 9 Uhr auf dem Belzplatz, wozu
die Liebhaber eingeladen ſind.

Winnenden, den 3. Febr. 1892.

Stadtpflege.

Schorndorf.

Stangen-, Beugholz- und Reis-Verkauf.

Montag den 8. Februar ds. Js.

werden aus dem Stadtwald bei Höhlinswarth verkauft:

126 Nm. Nadelholzprügel,
1120 St. ſorcheſe Wellen,
36 Nadelreisloſe worunter viel Geſtrüpp,
250 St. Derbſtangen ſichtene,
Hopfenſtangen 550 St. I. u. 500 St. II. Cl.,
900 St. Reisſtangen 5-7 m lang,
200 dto. 4-5 m lang,
800 St. Rebpfähle und Bohnenſteden.



Zusammenkunft zum Vorzeigen früh 8 1/2 Uhr auf der Kreuz-
Höhlinswarth.
Allee; zum Verkauf um 10 Uhr in der Krone in
Den 1. Februar 1892.

Stadtpflege:
Zinſh.

Winnenden.

Scheiter- & Prügelholz

iſt von heute an jeden Tag auf dem Bahnhof zu haben, ſowie

ſämtliche Brennmaterialien.

D. Schmid, Holzhandlung.

Winnenden.

1000 Mark

hat gegen geſetzliche Sicherheit bis Georgii auszuleihen.

Stiftungspflege.

Winnenthal.

Am Donnerstag den 4. ds. Mts.,
vormittags 11 Uhr

werden

2 gemästete Schweine u.
1 gemästete Kuh



im öffentlichen Aufſtreich verkauft.

K. Dekonomie-Verwaltung:

Auch.



Deutscher Kriegerverein Winnenden.

Nächſten Sonntag den 7. ds. Mts., nach-
mittags 4 Uhr

Jahres-General-Versammlung

bei Kamerad Fr. Pfähler z. Bahnhof.

Tagesordnung: Geſchäfts- und Kaſſenbericht. Neu-
wahlen. Laufendes Geſchäftliches.

Die Mitglieder werden zu vollzähligem Erſcheinen hiemit eingeladen.

Der Auſſchuß.

Liedertafel Winnenden.

Heute Donnerstag Abend (nach
der Singprobe)

Monats-Versammlung

bei Haag z. Oſten.

Der Auſſchuß.

Winnenden.

Zum Schluß der Jagd am Donnerstag
den 4. Februar

großes Hasen-Essen.

Sommer z. Bad.

Winnenden.

Für kommenden Frühjahr empfehle ich mein Lager in
halbwollenen und baumwollenen Hosen-
zeugen, ſchönes Halbtuch, auch für Conſir-
manden-Anzüge, Manchester, Bettbarchent und
Drill in ſchwerer Ware, ſelbſtverfertigte Bett-
zengle und Schürzenzengle, Baumw.-Tuch,
doppelbreiten Hemden-Flanell, Blau-Druck,
Lama und Blau-Tuch etc.

zu den billigſten Preiſen.

D. Haag, Weber.

Winnenden.

Kommet & sehet!

Für kommende Tanzſaiſon bringe ich meine

ſelbſtanzende Ballſchuhe

in Erinnerung.

J. Kürner.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lose

à 2 Mark

ſind zu haben in der

Buchdruckerei Winnenden.

W i n n e n d e n .
Anzeige.

Ich wohne jetzt bei Herrn
Mast, 1 Treppe hoch; bringe
zugleich meine vortreffliche
Weißbier-Hefe
in Empfehlung.
F. Spahlinger.

W i n n e n d e n .
Bitte.

Der Luise Klöpfer, ledigen
Wascherin, fehlen ihre Zeugnisse u.
eine Karte für Altersversicherung.
Wer Auskunft hierüber zu geben
vermag, wird gebeten, solche zu er-
teilen an **Kaminfeuer Weiz.**

W i n n e n d e n .

Sehr schöne weiße
Münchener Bierhese
das Pfund zu 16 Pfg. empfiehlt
Rühle Wwe., Mehlhandlung.

W i n n e n d e n .

8 bis 900 Mk.
hat gegen gefähliche Sicherheit
sogleich auszuliefern.
Wer? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

**Wohnungen zu
vermieten.**

Sogleich oder auf Georgii habe ich
zwei schöne, sommerige Logis zu ver-
mieten, mit dem Bemerkten, daß das
eine Logis passend wäre für einen
Handwerksmann oder Güterbesitzer,
da eine große Werkstat, Stallung
mit Scheuer nebst den noch weiteren
Erfordernissen dazu gegeben werden
kann. **Louis Baumann.**

Einen kräftigen jungen Menschen,
welcher die

Bäckerei

zu erlernen wünscht, nimmt in die
Lehre **d. Obige.**

W i n n e n d e n .

Gute, mehreiche
Speisekartoffeln
aus Sandboden empfiehlt fortwährend,
sowie auch 2 Sorten
Saatkartoffeln
sehr ergiebig
Haag, Obshandlung.

Evangelischer Verein.
Freitag den 5. Februar 1892, abends 8 Uhr
im oberen Saale der Krone
Vortrag
von Hrn. Pfarrverweser Fischer in Hertmannsweiler
über
Seine Reise nach Norddeutschland.

Patent in allen Staaten angemeldet. Patent in mehreren Ländern schon erteilt.
Kathreiner's
Kneipp-Malz-Caffee
mit Aroma und Geschmack des
echten Bohnenkaffee
ist der beste, wohlschmeckendste und
gesündeste Caffee-Zusatz,
auserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malz-Caffee ist ein vor-
zügliches Getränk besonders für
Frauen, Kinder, Blutarme,
Nervenleidende etc.

**Hauptsache richtige
Zubereitung:**

die Körner mahlen und mindestens
5 Minuten kochen.

Wird niemals lose verkauft, sondern
nur in Original-Packeten mit neben-
stehender Schutzmarke.

Verkaufs-Preis: 45 Pf. 1 Pfd.-Pack., 25 Pf. 1/2 Pfd.-Pack.,
10 Pf. Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaren- und Droguen-
Handlungen.

Kathreiner's Malz-Caffee-Fabriken
Berlin — München — Wien.

W i n n e n d e n .
Zu vermieten

bis Georgii eine freundl. Wohnung
mit 3 bis 4 Zimmern und allen Er-
fordernissen im Hinterhaus bei
H. Krämer.

W i n n e n d e n .

Melne obere
Wohnung
ist bis nächst Georgii zu vermieten.
Kaminfeuer Weiz.

W i n n e n d e n .
Eine freundliche
Wohnung

nebst allen Erfordernissen hat sogleich oder
bis Georgii zu vermieten
Fr. Kögel, Metzger.

W i n n e n d e n .

Ein beizbares
Zimmer
hat zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .
Eine freundliche
Wohnung
von 3 Zimmern, mit Wasserleitung, ist
bis Georgii zu vermieten.
Wo? sagt die Redaktion.

Eine schöne, sommerige
Wohnung
von 3 bis 6 Zimmern hat bis Ge-
orgii zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

Ein tüchtiger, jüngerer
Knecht
mit circa 16 Jahren kann sofort
eintreten.
Bei wem? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .
Heu & Stroh
hat zu verkaufen
G. Krautter, Zeugschmied's Wwe.

Paris 1889: Goldene Medaille.
„Unbezahllbar“
ist **Crème Grolsch** zur
Verschönerung und Verjüng-
ung der Haut. Unfehlbar
gegen Sommer- u. Leberflecke,
Mitesser, Nasenröte etc. Preis
1.20 Mk. Grolsch-Seife dazu 80
Pfennig. Erzeuger:
J. Grolsch in Brunn.
Crème Grolsch ist ein reines in
Tiegel gefülltes weiches Seifen-
präparat, daher kein Geheim-
mittel!
Käuflich in Parfümerie-, Dro-
guenhandlungen u. bei Friseurs.
Wo nicht vorrätig auch zu be-
ziehen aus der Apotheke in
Leipzig-Schkeuditz.
Beim Kaufe verlange man aus-
drücklich „die preisgekürzte
Crème Grolsch“, da es wertlose
Nachahmungen gibt.

W i n n e n d e n .
Anzeige u. Empfehlung.
Einem werten Publikum von
hier und Umgebung erlaube mir
hiemit mitzuteilen, daß ich das
von meinem verst. Manne betriebene
Schuhmacher-Geschäft
mit meinen Söhnen in unver-
änderter Weise weiter betreibe.
Für das uns seither entgegenge-
brachte Vertrauen bestens dankend
bitte auch um ferneres Wohlwollen
mit der Zusicherung guter Ware
und billiger Preise.
Christine Glaz Ww.

Landesnachrichten.

Dienstleistungen: Die Stellen des Bahnhofsver-
walters I. Kl. in Tutzingen, eines Güterkassiers in
Stuttgart, des Material- und Inventarverwalters in
Ulm, des Stationsmaterialverwalters in Heilbronn,
des Bahnhofsverwalters II. Kl. in Riedlingen und
einer Eisenbahnsekretärstelle in Stuttgart, W. L. je 8
Tage; die Hauptlehrstelle an Kl. I, bezw. an Kl. II
der Realschule in Hall, Verpflichtung zu 30 Wochen-
stunden, Geh. 2100 Mk nebst 150 Mk Wohnungs-
geldzuschuß, W. L. 14 Tage; die 2. Schulstelle zu
Besigheim, Eink. 1189 Mk neben freier Wohnung;
die 2. Schulstelle zu Reichenbach, Bez. Freudenstadt,
Eink. 945 Mk neben freier Wohnung und der gefeh-
lichen Belohnung für Abteilungsunterricht.

* W i n n e n d e n , 2. Febr. In der Nacht vom
Montag auf Dienstag brannte in Schwaibheim die
Scheuer des Chr. Haag, Schneider vollständig nieder,
auch das angebaute Wohnhaus wurde ziemlich be-
schädigt, so daß es für den Augenblick nicht mehr be-
wohnt werden kann. Der Abgebrannte ist versichert.
Brandstiftung wird vermutet.

Waiblingen, 31. Jan. Durch frevelhafte
Hand wurden an der Landstraße von hier nach

Winnenden 17 junge Bäume teils ganz, teils halb
mit einem scharfen Instrument Freitag Nacht durchge-
hauen. Da nun schon öfters solche Beschädigungen
vorkamen, so wäre es zu wünschen, wenn der oder
die Thäter erwischt würden.

Stuttgart, 31. Jan. Gestern Abend um
9 1/4 Uhr ist unser Königspar von seiner Berliner
Reise wohlbehalten wieder hierher zurückgekehrt. Einen
offiziellen Empfang hatten sich die Majestäten verboten,
doch hatte die Einwohnerschaft es sich nicht nehmen
lassen, sich zahlreich in der Umgehung des Bahnhofs
einzufinden, um die allerhöchsten Herrschaften mit be-
geisterten Hochrufen zu begrüßen.

Stuttgart, 31. Jan. Das Ministerium
des Innern erläßt, veranlaßt durch vielfache Ver-
wirrungen, die im Versicherungswesen durch falsche
Auffassung des Begriffs Kalenderwoche hervorgeru-
fen wurden, im Einverständnis mit dem Reichs-
amt an die untergebenen Behörden eine dahingehende
Belehrung, daß unter Kalenderwoche für die
Alters- und Invaliditätsversicherung nicht der mit
dem Sonntag beginnende und mit dem Samstag
endigende Zeitraum, sondern die mit dem ersten
Arbeitstag, also mit dem Montag beginnende, und
dem Sonntag endigende Zeitperiode zu verstehen

sei. Die frühere Berechnung des Sonntags als
ersten Wochentag hat zu vielfachen insbesondere
von den Arbeitgebern übel empfundenen Mißstän-
den geführt.

Stuttgart, 30. Januar. Das „N. Tzgl.“
schreibt heute: Gegenüber der gestrigen Meldung,
wonach in einem kürzlich abgehaltenen Ministerrat die
Frage der Niederlassung katholischer Mönchsklöster zur
Besprechung gekommen sei und fünf Minister für die
Zulassung, einer aber sehr entschieden sich dagegen
ausgesprochen habe, will das Süddeutsche Korrespon-
denzbureau authentisch in Erfahrung gebracht haben,
daß ein solcher Ministerrat überhaupt nicht stattge-
funden habe und daß die Nachricht über die Stellung-
nahme der Minister willkürlich erfunden sei.

Stuttgart, 31. Jan. An die Vorstände
der württembergischen Handwerkerinnungen sind
Einladungen zur Beteiligung an dem in den Tagen
vom 14. bis 16. Februar in Berlin stattfindenden
„Allgemeinen deutschen Handwerkerkongress“ ergangen.
Auf demselben soll angefaßt der den Handwerker-
stand nahe berührenden Reichstagsverhandlungen
ein neues Programm aufgestellt werden. Be-
kanntermaßen ist eine der Hauptforderungen des
deutschen Handwerkerverbands, der Befähigung

nachweis, auf dessen Durchsetzung man in Handwerkerkreisen große Hoffnungen gesetzt hatte, vom Reichstage abgelehnt worden. So viel man bis jetzt in Erfahrung zu bringen vermochte, dürfte auch Württemberg zahlreiche Vertreter nach Berlin entsenden.

Stuttgart. Eine Statistik, die zu sehr unerquicklichen und bedenklichen Ergebnissen führt, wird gegenwärtig in juristischen Kreisen zusammengestellt. Die Verurteilungen von jugendlichen Verbrechern von 12—18 Jahren, sind in der letzten Zeit in ganz bedenklicher Weise gestiegen. Im Jahre 1882 betrug die Zahl der verurteilten jugendlichen Verbrecher 30 719, im Jahr 1889 36 790, im Jahr 1890 40 905. Während die Zahl der Verurteilten insgesamt in diesem Zeitraum um 12 Prozent gestiegen ist, hat sich die Zahl der jugendlichen Verbrecher um 20 Prozent vermehrt. Auf 10 000 Personen im Alter von 12 bis 18 Jahren entfallen im Jahre 1882 56 Verurteilte jugendlichen Alters, 1889 schon 64 und 1890 sogar 74 und wenn nicht alle Urzeichen trügen, hat die Zahl der jugendlichen Verbrecher auch in dem eben verfloffenen Jahr eine wesentliche Steigerung erfahren. Vor allem sind es die der 12—15jährigen Altersperiode angehörigen jungen Leute, welche einen wirklich besorgniserregenden Zuwachs — 27 Prozent! — zu verzeichnen haben. Ueber diesen Gegenstand, über eventuell zu ergreifende Repressiv- und Präventivmaßregeln soll unter den einzelnen juristischen Vereinigungen ein reger Meinungsaustausch herbeigeführt werden.

— Eine am Samstag Abend nach der Siegelberger Bierhalle einberufene, von ca. 5—600 Personen besuchte Volksversammlung beschäftigte sich mit dem für die Gehilfen so unglücklichen Ausgang des Buchdruckerstreiks. Sie gab ihrer Meinung in einer Resolution dahin Ausdruck, daß man auch noch fernerhin den Opfern des Streiks materiell zur Seite stehen müsse, den Gewerksverein erhalten solle wie bisher, die Buchdrucker sich aber alle der sozialdemokratischen Partei als einzig richtigen Vertreterin der Arbeiter anschließen möchten, um sich politisch das zu erringen, was ihnen bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen durch eine noch so stramme Organisation nicht möglich sei.

Marbach a. N. Vorigen Samstag Abend 5 Uhr begab sich der hies. Steinhauer H. in das benachbarte Benningen, seinen Geburtsort, um seine beiden dort wohnenden Brüder zu besuchen. Auf dem Rückweg ging er nicht der Straße nach, sondern über den etwa 25 m hohen Neckarwall, dessen Begehung nur den Bahnbediensteten gestattet ist. Da es sehr finster war und gleichzeitig ein Sturm tobte, glitt er aus und stürzte in den Neckar. Der Leichnam konnte bis jetzt trotz aller angewendeten Mühe nicht aufgefunden werden, da der Neckar gegenwärtig angeschwollen ist und eine starke Strömung hat. Der Verunglückte lebte in guten Verhältnissen, war 40 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit 3 Kindern.

Vom Welzheimer Wald, 1. Febr. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag drohte in Pfahlbronn ein Schadenfeuer. Ein sonst ruhiger, aber geistig beschränkter Mann wurde plötzlich irrsinnig, zog ein glimmendes Scheit aus dem Ofen, eilte damit in die Scheune und steckte es in das Heu, indem er dabei aus Leibeskräften schrie: „Pilatus, spei Feuer aus!“ Die Frau, welche ihrem Manne nachging, weil sie nichts gutes ahnte, kam gerade noch recht, um das Holzschicht und das schon rauchende Heu herauszureißen und weiteren Schaden zu verhüten. Der Unglückliche ist nun vorerst in einer Irrenzelle des Oberamtsospitals in Welzheim untergebracht.

Honau, 1. Febr. Morgen Mittag findet hier die Beerdigung des 28jähr. verheirateten, aus Sulzbach a. d. Murr gebürtigen Eisenbahnarbeiters Rausch statt, der auf entsehrliche Weise sein Leben verlor. Am letzten Donnerstag Vormittag war er damit beschäftigt, Erde aufzupickeln. Plötzlich löste sich, wohl durch das Aushauen veranlaßt, ein großes, mit Steinen vermishtes Stück Erde los, welches den Mann auf der rechten Seite faßte, zu Boden riß und in der Lendengegend schwer verletzte. Auf seine Hilferufe eilten andere, in der Nähe beschäftigte Eisenbahnarbeiter herbei und trugen den hilflosen, übel zugerichteten Kameraden hieher. Trotz aller ärztlichen Hilfe und aller möglichen Pflege, welche die hiesige k. Bauleitung ihm angedeihen ließ, erlag er gestern Abend unter den fürchterlichsten Schmerzen dem

Brande. Er hinterläßt eine Witwe und ein 1½jähr. Söhnlein.

Möckmühl, 31. Januar. Vor einigen Tagen verunglückte in der Zuderfabrik in Züttlingen ein von Rußsen gebürtiger Arbeiter auf gräßliche Weise. Ueber denselben ergoß sich siedende Zudermaße, die ihn vom Kopf bis zu den Füßen auf die schauerhafteste Weise verbrannte. Der Bedauernswerte wurde in das hiesige Bezirkskrankenhaus verbracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Mergentheim, 30. Jan. Gestern wurde von dem hies. Amtsgericht ein junger Mann, welcher in einem Wirtshause eine Zeitung entwendete, zu einem Tage Gefängnis und zu sämtlichen Kosten verurteilt.

Obersonthem, 31. Jan. Etwas noch nicht Dagewesenes. Gestern ließ ein hies. Viehbefitzer seine Kühe aus dem Stall, um sie zur Tränke zu treiben. Plötzlich machte eine derselben links um und war im Nu auf dem allerdings nicht sehr steilen und hohen Dache eines an die Stallung angebauten Nebenhauses, wo sie gemächlich liegen blieb und die neugierig herbeigeeilten Zuschauer eine zeitlang in Spannung erhielt. Mittlerweile hatte sich unten ein Haufen Stroh aufgetürmt; mit wohlgefälligem Blick betrachtete die Kuh denselben und sprang mit einem Satz auf die weiche Unterlage. Gänzlich unverletzt wurde das muntere, zu abenteuerlichen Sprüngen geneigte Tier seiner Behausung zugeführt.

Niederstetten, 1. Februar. Im Dorfe Bettensfeld (Rothenburg) wurde dieser Tage einem Bauernsohne von einem Fohlen, welches er zur Tränke führte und dabei die Peine an seiner Hand zu stark befestigt hatte, der Arm ausgerissen.

Freudenstadt, 31. Januar. Von einem schweren Unglück wurde gestern die Familie des Kaminsegers G. betroffen. Als das 10jährige Töchterchen, das mit der Besorgung von Eintäufen in der Stadt beauftragt war, auffallend lange nicht zurückkehrte, veranlaßten die bekümmerten Eltern ein Suchen nach der Vermissten. Erst nach vielen angeleglichen Nachforschungen wurde auch dazu geschritten, die Schneemasse in einem engen Durchgang zwischen 2 Häusern, durch den das Mädchen gewöhnlich seinen Weg nahm, wegzuräumen, wo dann auch alsbald die Vermisste, aber leider tot, mit abwärts gerichtetem Gesicht, aufgefunden wurde. Offenbar wurde das Mädchen beim Gang durch diesen Winkel von einer von dem Dache herabstürzenden Schneemasse getroffen, von derselben zu Boden geschlagen und ist dann unter dem Schnee erstickt. Die Teilnahme an dem Leid der schwergeprüften Eltern ist eine allgemeine.

Zuttlingen, 29. Jan. Eine weitere Falschmünzergeschichte passierte dieser Tage einem Bauer auf den W. . . . Höfen. Derselbe hatte eine Fuhre Gerste an eine hiesige Brauerei verkauft und den Erlös mit 180 M in lauter 10- und 20-Mark-Stücken ausbezahlt erhalten. Nach Hause zurückgekehrt, gab er das Geld seiner Frau zur Aufbewahrung. Andern Tags ging unser Bauer auf den Markt nach G., zu welchem Beduse ihm die Frau einige der Goldstücke seinem Gelde beifügte. In G. wollte er nun eine Zahlung machen, aber — was war das? — kein Goldstück fand sich — alles Nidel! Kein Zweifel! Der Brauer mußte ihm für die Gerste falsches Geld gegeben haben! Eiligs ging's nach Hause, wo er seiner Frau von der fatalen Entdeckung Mitteilung machte. Die anderen Goldstücke wurden rasch ihrem sicheren Versteck — einem Salbentopfe — entnommen — aber o weh! — auch lauter Nidelgeld! Der Nachbar wurde zu Rate gezogen, derselbe wog die Münzen; das Gewicht stimmte, aber das Metall war eben Nidel! Allmählich wurde der Polizei die Sache ruchbar, und sie witterte hinter der ganzen Sache Falschmünzerei, die streng untersucht werden müsse. Der Bauer eilte sofort mit dem verheerten Golde hierher zum Brauer, denselben darauf aufmerksam machend, daß er mit purem Golde ausbezahlt habe. Nun eilte unser Bauer noch zum Goldschmied, dieser klärte die Sache auf. Er fragte, wo denn das Geld aufbewahrt gewesen sei; auf die Auskunft: in einem Salbentopfe, war ihm sofort klar, daß in diesem Topfe eine Quecksilberfarbe gewesen sein müsse, wodurch die Färbung der Goldstücke geschehen ist. Der Goldschmied pußte unsern Bauern seine Goldstücke um 50 J wieder blank und froh ging's zu einem Schoppen, wo er auch schon erfahren mußte, daß die eifrige Polizei auch in L. angekommen und ihm dicht auf den Fersen sei; aber mit den blankgepußten Goldfächeln ging's nun fröhlich der Heimat zu, wo die Ehehälften für einen besseren Rassen-schranke sorgen wird.

Gesforben: 30. Januar zu Regensburg Dr.

med. Gerster, Ehrenmitgl. des Schwab. Sängerbundes, 78 J. a.

Tagesberichte.

Berlin, 2. Febr. Mehrere Blätter melden, der Kaiser habe beim Herrenabend im Schlosse am Samstag die Hoffnung auf einen Ausgleich der Gegensätze der Parteien über das Volksschulgesetz geäußert. An den Gesprächen darüber nahm auch Prinz Heinrich lebhaften Anteil. — Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte das Ordinarium des Militäretats für Preußen, Sachsen und Württemberg. Betreffs der Veränderung der Ausrüstung und Uniformierung teilt General Funck mit, die Militäerverwaltung sei aus wirtschaftlichen Gründen gegen eine radikale Umgestaltung.

Berlin, 1. Febr. Der Reichsanz. veröffentlicht einen Dankeserlaß des Kaisers für die zahlreichen Telegramme und Schreiben, welche dem Kaiser anlässlich seines Geburtstages zugegangen sind.

Berlin, 1. Febr. In der Budgetkommission des Reichstages fragte heute beim Militäretat Gröber (Zentr.) an, ob eine Verlegung von Regimentern innerhalb Württembergs beabsichtigt sei und ob ein Wechsel des zur Zeit in Straßburg garnisonierenden 8. württ. Regiments mit einem anderen württembergischen erwartet werden dürfe. Geh. Kriegsr. v. Horion erwiderte, daß amtlich von der beabsichtigten Verlegung von Regimentern nichts bekannt sei; die betr. Zeitungsnachrichten seien unbegründet. Zu der Verlegung des Straßburger Regiments sei kein Grund vorhanden. Weiter bat Gröber um eine Statistik über die von den Militärgerichten erledigten Strafsachen. General Spitz erwiderte, eine solche Statistik für ganz Deutschland zu machen, würde ein eigenes Beamtenpersonal erfordern. Gröber meinte, die Schwierigkeiten würden zu überwinden sein; der Reichstag bedürfe des Einblicks in das ganze Getriebe des Militärstrafprozesses. Der Antrag auf Vorlegung einer Statistik wurde mit großer Mehrheit angenommen.

— Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte die Mehrforderungen für verstärkte Uebungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes nach langer Debatte mit 16 gegen 8 Stimmen. Gestrichen wurden auf Antrag des Abg. Hammacher die Kosten für ein viertes Kaisermandver im Etatsjahre, es wurden also nur drei bewilligt.

— In dem neuen Etat für 1892/93 werden ca. vier Millionen Mark mehr als im Vorjahre an Mitteln verlangt für rund vier Millionen Uebungstage der Mannschaften des Beurlaubtenstandes, während im vorjährigen Etat nur für 2,182,000 Uebungstage Mittel verlangt wurden. Es tritt also hier eine Erweiterung der Uebungen, nach Tagen berechnet, um 86 pCt. hervor. Das Mehr der Mannschaften, welche zu Uebungen herangezogen werden sollen, erhöht sich für das preussische Kontingent um 53 pCt. und ähnlich für die übrigen Kontingente. Die durchschnittliche Uebungszeit des einzelnen Mannes erfährt eine Erhöhung von 16,5 auf 20,1 Tag.

— Die Nordd. A. Z. schließt eine Betrachtung über das Inkrafttreten der neuen Handelsverträge am 1. Febr. mit folgenden Worten: „Die verb. Regierungen selbst erachten sich mit den bisherigen Erfolgen nicht am Ziele; im Gegenteile sind begründete Aussichten vorhanden, daß die wirtschaftliche Richtung unserer Reichspolitik noch im Laufe dieses Jahres fernere Vereinbarungen mit verschiedenen Ländern zeitigt, welche die fruchtbringenden Wirkungen der mit dem heutigen Tage eröffneten Bahn in noch viel weiterem Umfange zur Geltung bringt.“

— Eine nicht üble Schilderung der konservativen Partei des preuss. Abgeordnetenhauses geben die H. Nachr. aus Anlaß der Zustimmung der Konservativen zum Volksschulgesetz-Entwurf: „Seit den Erfahrungen bei Beratung der Preussischen Landgemeinde-Ordnung konnte nicht mehr daran gezweifelt werden, daß die Konservativen als verantwortliche Partei vom Selbstgefühl verlassen und zu einer rein gouvernementalen Fraktion geworden sind, deren Entschlüsse vorwiegend von dem Bestreben beherrscht werden, sich nach oben hin gefällig zu erweisen. Der eine will in seinem Amte befördert werden, der andere hat die Carrière seines Sohnes im Auge, der dritte wünscht deloriert zu werden, der vierte erstrebt für seine Familie Einladungen an den Hof und was dergleichen Motive mehr sind. Wir begen die Befürchtung, daß die Sucht nach momentanen Vorteilen sich an der Partei in Zukunft schwer rächen wird.“

— Die Auswechslung der Ratifikationen zu den Handels- und Zollverträgen Deutschlands mit Belgien und der Schweiz vom 6. Dezember beziehungs-

weise 10. Dezember fand heute im Auswärtigen Amte zu Berlin statt.

— Eine drollige Scene ereignete sich in einer der jüngsten Sitzungen des Reichstags. Es sollte über einen Antrag mittels des sog. Hammelsprungs abgestimmt werden. Die Abgeordneten hatten schon alle den Sitzungssaal verlassen, um den Hammelsprung vorzunehmen, als sich Präsident von Ledenow erhob und sagte: „Ich sehe noch immer einen Abgeordneten im Saale.“ Auf einem der hinteren Bänke der Nationaliberalen saß in der That noch ein älterer, etwas torpuler Abgeordneter. Er war — eingeschlafen und hatte gar nicht bemerkt, daß die übrigen Kollegen längst den Saal verlassen hatten. Ein Fraktionsdiener weckte den Schläfer und machte ihn auf seine Abstimmungs-Pflicht aufmerksam.

— Die deutsche Armee verlor im November 1891 durch den Tod 117 Mann, davon 20 durch Selbstmord.

— Ein sehr wichtiges und zugleich erschütterndes Aktenstück veröffentlicht der „Vorwärts.“ Das Blatt will Kenntnis erhalten haben von einer Mitteilung des kommandierenden Generals des sächsischen Armeekorps, Prinz Georg von Sachsen, an die Regimentärkommandos. Der Erlaß des kommandierenden Generals, datiert vom 8. Juni 1891, rügt es, daß neuerdings die Soldatenmißhandlungen in so hohem Grade einreihen konnten. Der König von Sachsen hat dem Generalkommando anbefohlen, in dieser Richtung völligen Wandel zu schaffen. Die Akten haben ergeben, daß es sich vielfach um raffinierte Quälerei, um Ausfluß einer Rohheit und Verwilberung gehandelt hat, die man kaum für möglich halten sollte. „Es ist eine Behandlungsweise eingegriffen, die auf den guten Geist und die Disziplin der Truppe zerstörend einwirken, jede Kameradschaft untergraben muß.“ Prinz Georg führt sodann als Beispiele für einen besonders hohen Grad „der eingegriffenen rohen Gefinnung und Gefühllosigkeit“ neun Spezialfälle auf, in denen Unteroffiziere und Sergeanten sich die unglaublichsten Mißhandlungen ihrer Untergebenen hatten zu schulden kommen lassen, die mit Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren geahndet wurden. Wichtiger ist, wenn Prinz Georg fortfährt: „Anstatt, daß das Heer den zersetzenden Lehren der Sozialdemokratie entgegenarbeitet, wird ihr durch solche Behandlungsweise Vorschub geleistet.“ Noch wichtiger und ernster erscheint uns, daß der Prinz auch den Offizieren schwere Vorwürfe zu machen hat. „Wenn bei den Offizieren sogar bis hinauf zu den Kompagniechefs die Grundlage, auf der allein wahre Disziplin und Manneszucht großgezogen werden kann, sich berart verschiebt, wie die eingeleitete Untersuchung hat ergeben lassen, können Ausschreitungen, welche die auf einer niedrigeren Bildungsstufe stehenden Unteroffizieren sich zu schulden kommen lassen, wahrlich nicht überraschen.“ Zweifellos werden diese Vorgänge in den Reichstagsdebatten über den Militäretat ihre Rolle spielen. Das Traurigste dabei ist, daß der kategorischen Forderung des Kaisers, wonach den Soldatenmißhandlungen für immer und unweigerlich ein Ende gemacht werden soll, so gröblich zuwider gehandelt wird.

— Wie sehr leider oft der Wohltätigkeitsstern gemißbraucht wird, zeigt neuerdings wieder ein Fall, welcher der „Staats-Ztg.“ mitgeteilt wird. In der Zuzchrift heißt es: „Am Sonnabend betrat ein ungefähre in den fünfziger Jahren stehender Mann das Lokal von C. Schupp, Stralauerstraße in Berlin, und bat um Unterstützung unter dem Vorgeben, er sei ein früherer Webermeister, habe seit September vorigen Jahres keine Arbeit, und seine Familie, aus Frau und fünf Kindern bestehend, sei in der größten Notlage, so habe er und seine Familie heute noch nichts genossen. Während der Schilderung rannen dem alten Manne mächtige Thränen in den Bart, welche die allgemeine Teilnahme der zahlreich anwesenden Gäste hervorriefen. Der Wirt setzte dem angeblich Hungernden eine dicke belegte Stulle und ein Glas Bier vor, die Gäste steuerten jeder ein kleines Scherlein bei und händigten es dem Alten ein, der thranenden Auges seinen Dank abstattete und sich dann trollte. Als der Einsender dieses eine halbe Stunde später in eine in der Neuen Friedrichstraße belegene Desfilation trat, gewahrte er zu seiner Verwunderung denselben alten Mann, der in der Stralauerstraße kurz zuvor gebettelt, in einer größeren Gesellschaft fragwürdiger Gestalten gemütlich gehend und dabei fortwährend renommierend, daß er heute ein sehr gutes Geschäft gemacht habe; er habe aber auch heut recht die Augen verdrehen und den

Leuten etwas vorbeulen können. Unter allgemeinem Beifall der Zehngesellschaft zählte er seine Einnahme vor; dieselbe betrug 17 Mk 53 Pf.“

Breslau, 1. Febr. Bei Nothnerven fand eine große Ueberschwemmung statt; die Höhe der Flut ist dieselbe wie 1883. Auch aus vielen anderen Orten wird Hochwasser gemeldet.

Saarbrücken, 1. Febr. In einer Schreiner-versammlung wurde mitgeteilt, der deutsche Schreiner-Verband habe einen allgemeinen Streik in Aussicht genommen.

— In **Lahr** sollte die kirchliche Trauung eines schon älteren Paares stattfinden. Alles war bereit, die Braut wartete, nur der Bräutigam fehlte. Als man ihn endlich nach langem Suchen in seiner Wohnung fand, schlammerte er sanft den Schlaf des Gerechten — er hatte die Trauung ganz vergessen.

München, 1. Febr. Die Kammer der Reichsräte ist mit allen gegen 8 Stimmen dem Beschluß der zweiten Kammer, betr. Ausrechterhaltung der Öffentlichkeit im Militärstrafprozeß beigetreten. Sämtliche dem hohen Hause angehörigen königlichen Prinzen stimmten mit der Mehrheit.

Wien, 31. Jan. Die Auswechslung der Ratifikationen zu dem Handels- und Zollvertrag, dem Viehseuchenübereinkommen und Patent-, Muster- u. Markenschutz-Übereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich vom 6. Dez. hat gestern stattgefunden. Heute sind die Verträge mit einer Ministerialverordnung über die Durchführung derselben und mit der Kundmachung wegen Herausgabe des neuen statistischen Warenverzeichnis für den ausw. Handel im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden.

Rom, 31. Jan. Die Ratifikationen der Handelsverträge Italiens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn wurden gestern Nachm. im Ausw. Amte ausgewechselt. — In der Kammer legte gestern Rudini den Entwurf des ital.-deutschen Übereinkommens betr. den Schutz des industriellen Eigentums vor.

Rom, 1. Februar. Die Regierung machte der Schweiz ein letztes Zugeständnis nochmaliger Vertrags-Verhandlungen; sollten diese nicht zum Ziele führen, so würden die Verhandlungen abgebrochen.

Rom, 2. Febr. Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Italien und der Schweiz nehmen einen schleppenden Gang. Man befürchtet hier Abbruch der Verhandlungen. (Die unterbrochenen Verhandlungen sind am 1. Febr. in Bern wieder aufgenommen worden und die neueste Peseveranza schreibt: Das Einvernehmen mit der Schweiz erscheint schwierig, aber es ist vielleicht nicht so ferne, als man annimmt.)

Paris, 30. Jan. Ein Telegramm des spanischen Ministerpräsidenten zeigt den definitiven Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Spanien und Frankreich an.

Paris, 1. Februar. Folgendes Zoll-Kuriosum wird bekannt: „Der Dampfer „Agaster“ aus Giume lief gestern Abend im Hafen Pauillac Schlag 6 Uhr ein. Eine Minute später waren seine Waren nach dem neuen Zollregime 150,000 Frs. höher verzollt worden.“

— Eine Familientragödie eigener Art hat sich in einem Dorfe der Normandie zugetragen. Auf einem prachtvollen Landhause in **Coulon** wohnte ein junger und reicher Grundbesitzer Dehay schon seit einigen Jahren nur mit seiner Mutter, einer siebzehnjährigen Greisin, die er vergötterte. Die größte Eintracht und Anhänglichkeit herrschte zwischen Mutter und Sohn, die miteinander im Wohlsein wetteiferten und von der Landbevölkerung verehrt wurden. Dieser Tage erkrankte Frau Dehay und die herbeigerufenen Aerzte erkannten bald, daß keine Hoffnung mehr vorhanden war, die hochbetagte Frau zu retten. Ihr Sohn brachte den letzten Montag in einer unsäglich Aufregung zu und weigerte sich, seine von gräßlichen Schmerzen gequälte Mutter zu sehen. Der Pfarrer, den die Diener herbeigerufen hatten, suchte den Schwermütigen zu ermuntern, allein alle seine Bemühungen blieben erfolglos. Am 28. Januar entfernte Herr Dehay die Krankenwärterin durch einen Aufruf und ging in das Krankenzimmer. Wenige Augenblicke später hörte man Frau Dehay rufen: „Georges! Georges! Willst Du mich denn töten?“ und kurz darauf fielen zwei Schüsse: Georges Dehay hatte seiner Mutter eine Kugel in die Schläfe gejagt und sich dann selbst den Schädel zerkschmetterte. Der Sohn, der sich zu schwach fühlte, den schweren Verlust seiner geliebten Mutter zu ertragen und der es nicht ansehen konnte, wie diese sich unter den größten Schmerzen wand, wird nun vereint mit ihr im Grabe ruhen.

Brüssel, 30. Jan. Der Senat nahm mit 39 gegen 4 Stimmen den Handelsvertrag mit Deutschland an. 9 Anwesende enthielten sich der Stimmabgabe. Der Senat nahm ferner mit 38 gegen 4 Stimmen den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn an, 8 Senatoren enthielten sich der Abstimmung. Der Gesetzentwurf, welcher die Regierung zu vorläufigen Verhandlungen mit Staaten, deren Handelsverträge mit Belgien ablaufen, ermächtigt, wurde einstimmig angenommen.

Brüssel, 31. Jan. Ein Teil der Stadt Chimay ist heute durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Es gelang mit Beihilfe der Feuerwehren von Charleroi und Dinche Mons, deren Bemühungen durch starken Regen unterstützt wurde, dem Feuer Einhalt zu thun. Ein ganzes Stadtviertel wurde indes ein Raub der Flammen. Grünstlich gefährdet waren auch das Palais des Fürsten von Chimay und die Kirche, deren Glockenturm bereits Feuer gefangen.

Warschau, 1. Febr. Auf Befehl des Generalgouverneurs wurden neuerdings 47 Preußen und 38 Oesterreicher ausgewiesen.

Sofia, 30. Januar. Ein Komplott gegen den Fürsten wurde entdeckt. Zahlreiche Proklamationen an die Armee forderten zur Verjagung Ferdinands und Stambulows auf. Letzterer soll Vorbereitungen zur Mobilisierung der Nationalmiliz angeordnet haben.

Chicago, 29. Jan. Die Ausstellungsgelände werden unter passenden Feierlichkeiten am 12. Oktober ds. Js. eingeweiht werden. Der Tag ist der Jahrestag der Entdeckung Amerikas von Kolumbus. Die Feier wird 3 Tage dauern und es sollen 300 000 Doll. dafür ausgegeben werden. Der Präsident der Ver. Staaten, die Mitglieder des Kabinetts, des Senats, das Repräsentantenhaus, die Gouverneure der verschiedenen Staaten und die in Washington beglaubigten Gesandten sollen eingeladen werden.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 2. Febr. (Strafkammer.) Gestern Abend wurde abermals über einen Fall von Beleidigung durch den Zurs „Schuster“ verhandelt. Die Anklage war diesmal sofort auf Grund des § 185 des St.G.B., statt, wie in früheren ähnlichen Fällen, auf § 153 der Gew.Ordn. angestrengt worden. Der Schriftgänger Karl Drobowsky von hier, welcher seit 27. Nov. v. J. zum Militär einberufen ist, vorher in der Schriftgängerlei der deutschen Verlagsanstalt beschäftigt war und sich dem Ausstände angeschlossen hatte, keehrte nach Beginn desselben einem älteren Arbeiter des gen. Geschäfts, welcher sortarbeitete, und rief diesem den beleidigenden Ausdruck „Schuster“ zu, worauf ihn der Beleidigte sofort zur Rebe stellte und später verklagte. Die I. St.Anwaltschaft beantragte eine 2tägige Haftstrafe, welchem Antrag das Urteil entspricht.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 1. Febr. (Landesproduktenbörse.) Mit dem heutigen Tage traten die Zollermäßigungen in Kraft für alles Getreide, gleichviel welcher Herkunft, das sich auf Transilager befindet. Die Stimmung am Weltmarkt ist lustlos und trägt, Preise nachgebend. Amerika bringt nach wie vor große Quantitäten zur Verschiffung. An den süddeutschen Märkten kommen sehr große Mengen von Gerste zum Verkauf; die Zufuhr von Kernen und Weizen hat bedeutend nachgelassen. Unter der Einwirkung der Zollermäßigung haben die Preise schon seit Wochen eine merkliche Einbuße erlitten und beträgt dieselbe mehr als die eingetretene Zollberabsetzung. Die Börse ist ziemlich gut besucht. Geschäft schleppend. Nochmals werden die Herren Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß der Saatfruchtmarkt am 15. d. M. stattfindet.

Wir notiren per 100 Kilogramm: Weizen, amerit. Kansas 23,25 Mk, Kernen 24 Mk, Dinkel 15 Mk, Gerste, bayr. 19,25 Mk, Nördlinger 19,50 Mk, Tauber 19 Mk, Haber prima 15,60—15,75 Mk

Mehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sad bei Wagenladung: Suppengries: 38,50 Mk, Mehl Nr. 0: 38 bis 39 Mk, Nr. 1: 36—37 Mk, Nr. 2: 34 bis 35 Mk, Nr. 3: 32,50—33 Mk, Nr. 4: 29,50 30 Mk, Kleie mit Sad 10 Mk pr. 100 Kilo je nach Qualität.